

Kabinetts-Ausstellung zum „6. Februar 1794“ im Braunschweigischen Landesmuseum

# Ein wichtiger Tag im großen Welttheater

Von Dirk Tils

Ein Tag passiert Revue. Vierundzwanzig Stunden werden hier verdichtet im Zeitraffer einer facettenreichen Ausstellung, die den 6. Februar des Jahres 1794 in Braunschweig beschreibt. Anlaß dieses minutiös rekonstruierten Geschichts-Panoramas ist die Rückkehr des Braunschweiger Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand (1735-1806) in seine Residenzhauptstadt.

Als Oberkommandierender des Koalitionsheeres, das von den Bündnispartnern Preußen und Österreich fast auf den Tag genau zwei Jahre zuvor aufgestellt wurde, war Carl Wilhelm Ferdinand im Auftrag des preußischen Königs aufgebrochen, um die Vormachtstellung der Monarchie gegen die Folgen der französischen Revolution zu verteidigen. Ironie der Zeitgeschichte: Er mußte nun ausgerechnet gegen jene Revolutionsarmee zu Felde ziehen, die er noch Anfang 1792 auf Drängen französischer Abgesandter hatte reorganisieren sollen.

## Zunehmende Resignation

Die letztlich erfolglose Kanonade von Valmy am 20. September 1792, Differenzen in der Allianz über das weitere Vorgehen, der entbehrungsreiche Rückzug, der immer wieder im Schlamm stecken bleibt und das Leben von 20 000 Soldaten fordert, mag den zunehmend resignierenden Herzog bewogen haben, den Oberbefehl niederzulegen. Seine Rückkehr nach Braunschweig fällt dennoch triumphal aus. Die von Goethe als „Campagne in Frankreich“ beschriebenen Ereignisse, die der Dichter als „neue Epoche der Menschheitsgeschichte“ feiert, haben in der Heimat keine negativen Auswirkungen auf die Popularität des Landesvaters. Als der Herzog am 6. Februar 1794, an einem Donnerstag nachmittag um drei in der Löwenstadt eintrifft, kennt die Begeisterung keine Grenzen.

Das Ereignis ruft noch am selben Tag auch den Großen Club auf den Plan. Diese ständeübergreifende Institution höfisch-bürgerlicher Geselligkeit beschließt, statt großer Feierlichkeiten das dafür vorgesehene Geld in eine Stiftung fließen zu lassen. Sie soll sozial Schwachen und Armen in der Stadt Braunschweig Hilfe bieten.

Eine erste Sammlung erbringt 10 200 Taler. Der Zinsertrag aus dem Stiftungskapital soll künftig von der als „Braunschweigs Stiftung zum Andenken an den 6. Februar 1794“ gegründeten „Hilfe von Bürgern für Bürger“ jeweils am 6. Februar an Notleidende ausgezahlt werden. Spenden kommen auch von Philippine Charlotte, der Mutter Carl Wilhelm Ferdinands, und seiner Frau, der Herzogin Augusta.

Die zweihundertjährige Geschichte der Stiftung — nicht zu verwechseln mit der „Braunschweig-Stiftung“ —, die Ereignisse des 6. Februar 1794, aber auch das eng mit der Person von Herzog Carl Wilhelm Ferdinand verknüpfte Davor und Danach, werden in einer reichillustrierten, sehr lesenswerten Publikation beschworen. Sie wurde von den Konservatoren von Braunschweigs Stiftung gefördert. Der Direktor des Braunschweigischen Landesmuseums, Gerd Biegel, hat hier mit viel Detailfreude bekannte und unbekanntere Fakten zusammengetragen. Sie bilden den geschichtlichen Hintergrund für eine Präsentation, die mit mehr als zweihundert Exponaten den Rahmen einer Kabinetts-Ausstellung bei weitem sprengt.

Die interessante Schau rund um den 6. Februar 1794 entwirft das Kaleidoskop einer historisch bedeutsamen Epoche. Zentral-Figur ist Carl Wilhelm Ferdinand, ein aufgeklärter Fürst im Zeitalter des Absolutismus, dessen Vita von der Geburt bis zum qualvollen Tod 1806 in Themenkomplexen „Zur Person“, „Zur Ursache“, „Zu den Ereignissen“ und „Zur Sache“ erhellt wird. Seine Residenzstadt, so wird deutlich, spielt in jener Zeit als städtisches Zentrum geistiger Erneuerung weit über die Grenzen des heutigen Niedersachsens hinaus eine herausragende Rolle. Regionale Rezeptions-Geschichte wird als Baustein im europäischen Kontext begriffen. Stiche, Gemälde, Landkarten, Karikaturen, Verträge, Dokumente und Modelle, aber auch eine an die Sinne appellierende Inszenierung von Jannis Kourkoutakis im Gefolge der Ereignisse von Valmy, stecken das Umfeld ab.

## Reformwillen

Carl Wilhelm Ferdinands Geburt in Wolfenbüttel, der Umzug nach Braunschweig, die Erziehung durch Abt Jerusalem am Collegium Augustinum, die



Carl Wilhelm Ferdinand (links) und seine sechs Geschwister im Jahre 1748.

Foto: Landesmuseum

Reisen nach Frankreich und Italien, die „politische“ Hochzeit mit Augusta, Prinzessin von Wales, die Übernahme der Regierung, die Entschuldung des Herzogtums unter anderem durch Subsidiengeschäfte mit England — sprich „Vermietung von Landeskindern“ — sind Eckdaten, die kontrovers angesprochen werden. Dazu gehört auch das mit Carl Wilhelm Ferdinand eng verknüpfte Manifest von Koblenz, das ihm in die Feder diktiert wurde und das tragischerweise den Tod von Ludwig XVI. auf der Guillotine eher beschleunigte, als zu verhindern.

Deutlich wird auch der Reformwillen Carl Wilhelm Ferdinands, der sich in ei-

ner Schul- und Sozialreform abzeichnet. Die Akzeptanz durch die Bevölkerung von Helmstedt bis Calvörde findet in einer ungeheuren Flut von Publikationen anlässlich seiner Rückkehr nach Braunschweig ihren Niederschlag: aus heutiger Sicht eine Mischung aus devotem und aufrichtigem Respekt, tiefer Verehrung und geschickt gesteuerter Legendenbildung. Mit dazu beigetragen hat das Personal des großen Welttheaters, das seinen Lebensweg kreuzt und hier herangezogen wird: Napoleon, Mirabeau, Voltaire, Winckelmann, Campe, Mendelssohn, Hardenberg und viele andere.